

Der Storch

Nach dem Frieden von 1797

Willkumm, Heer Storch!Bisch au scho do,
un schmecksch im Waiher d'Frösche scho?
Un mainsch, der Winter haig sy Sach,
un 's besser Wetter chömm alsgmach?

5

He jo, der Schnee gieng überall;
me maint, es werd scho grünen im Tal.
Der Himmel isch so rain un blau,
un's wäiht ain a so mild un lau. –

10

Nai looset, wie n er welsche cha!
Verstoht men au ne Wörtli dra?
Drum chunnt er über Strom un Meer
uus wyte, fremde Ländere her.

15

Was bringsch denn Neus uus Afrika?
Sie henn gwiß au so Umständ gha
un d'Büchse gespannt un d'Säbel gwetzt
un Freihaitsbäum vor d'Chilche gsetzt?

20

De hesch so roti Strümpfli a.
Isch öbbe Bluet vom Schlachtfeld dr'a?
Wo hesch die schwarze Fegge gnoo?
Bisch öbbe z'nooch an d'Flamme choo?

25

Um das hättsch über Land un Meer
nit raise dörfe hi un her
vom Rhiistrom bis in Afrika;
de hättsch's jo in der Nööchi gha.

30

Mer wüsse laider au dervo,
un menggi Wunde bluetet no,
un's druckt no mengge Chummer schwer,
un mengge schöne Trog isch leer.

35

Un wyter, an den Alpe hi,
isch's, Gott erbarm's, no ärger gsi,
un Weh un Ach het uus em Wald
un uus de Berge widerhallt.

40

An 's Wilhelm Telle Freihaitshuet
hangt mengge Tropfe Schwyzerbluet.
Wie het's nit um en blitzt un ghracht
un dunderet in der Wetternacht!

45

Doch öbben in der Wetternacht

het Gottis Engel au no gwacht. –
Was peppersch?Mer verstöhn di nit.
Schwätz dütli, wenn de rede witt.

50

Gang, hol ain's Becke Chasperli!
Er isch e Rung im Welschland gsi;
er het emool go Vivis gschmeckt
un wie der Storch sy Schnabel gstreckt.

55

Un welsche chan er, 's isch e Gruus;
es bliibt ke Wendele n im Huus,
un 's Glas stoht a de Fensteren ab;
wer waiß, verstoht er Chlipp un Chlapp.

60

Zwor würd er anderi Gschäfte ha;
er martschet näume, wenn er cha:
»jetz Chrütz im Baum, un Sackertie!
Ne Mooß verspilt! Potz Mundie!«

65

's isch gnueg, Heer Storch!Mer wüsse's scho,
un was de saisch, mer glaube's jo!
Es freut di au, aß 's Dorf no stoht
un alles gsund isch – dank der Gott!

70

's isch au nit alles grad un recht,
un 's Nochbers Chind isch sölli schlecht;
my Gschwai het hinecht by nem gwacht;
's liet Gichtcr gha die ganzi Nadit.

75

Sust möcht's, gottlob, so zimli goh,
un's Feldpickett isch nümme do;
wo Lager gsi sinn, Zelt an Zelt,
goht jetz der Pflueg im Ackerfeld.

80

Un der, wo d'Storche haïßet choo
un d'Rabe nährt, isch au no do;
er schafft den Arme Brot ins Huus
un hailt die alte Presten uus.

85

Un wo me luegt un luege cha,
se- lächlet ain der Friden a
wie Morgeliecht, wenn d'Nacht vergoht
un d'Sunne hinter de Tanne stoht.

90

Gang, lueg e wenig d'Gegnig a!
I glaub, de wirsch e Gf alle ha.
My Matten isch der wohl bikannt,
am Brunnen abe linker Hand.

95

Un trifft sch am Bach e Fröschli a,

sen isch's der gunnt. Verstick nit dra!
Un, was i bitt, loß d'Imme goh!
My Große sait, si fliege scho.
(514 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hebel/alemann/chap012.html>